

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Berner Schulwarte. — Zum Artikel: Klassenlektüre im Fremdsprachunterricht. — Schulwandkarten für den Geographieunterricht. — Erziehung zum Frieden. — Der geplante Abbau der Lehrerinnenbesoldungen im Kanton Bern. — Lehrer gegen Lehrerin. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Problèmes internationaux. — Les examens d'admission à Porrentruy. — Les Les écoles d'une fois. — Le bien public en Suisse de 1931—1933. — Divers.

Grippe im Land

Gerade die Schule ist der Ort für Verbreitung von Masseninfektionen. Sie gefährdet deshalb nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige. Bereits sind an verschiedenen Orten Einstellungen des Schulbetriebes nötig geworden.

Vorbeugen ist besser als heilen! Ganz besonders gilt dies zu Zeiten, wo Epidemien auftreten.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die übertragbaren Erkrankungen der Atmungsorgane ist besonders für die Lehrer wertvoll. Ein solches Mittel sind die Formitrolpastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 g. Formaldehyd pro Pastille und bilden dadurch ein wirksames innerliches Desinfektionsmittel.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Probe samt Literatur gratis zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung. Dienstag den 19. Februar, um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Schulwarte, Helvetiaplatz 2.

Freistudenten. Donnerstag den 21. Februar, um 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Grossratssaal: Emmanuel Stickelberger (Basel) liest aus eigenen Werken.

Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 17. Februar, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Capitol, Filmvortrag « Vom Kientopp um 1900 zum Tonfilm von heute ». Referent: Walter Steinhauer, Schriftsteller, Leipzig.

Sektion Biel des B. L. V. Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 17. Februar, um 10.40 Uhr, im Cinéma Scala, Filmvortrag « Wunder der Tierwelt im Wasser ». Referent: Dr. Hans Bodmer, Zürich.

Sektion Thun des B. L. V. Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 17. Februar, um 17.20 Uhr, im Cinéma Falken, Filmvortrag « Vom Kientopp um 1900 zum Tonfilm von heute ». Referent: Walter Steinhauer, Schriftsteller, Leipzig.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Sektionsversammlung Donnerstag den 21. Februar, um 14 Uhr, im Musiksaal des Seminars Hofwil. 1. Kurzer geschäftlicher Teil; 2. Vortrag des Herrn Musikdirektor *Fritz Indermühle* über « Entwicklungslinien in der neuen Musik, aufgezeigt an Klavierwerken von Debussy, Reger, Honegger, Radel, Schönberg, Hindemith und Burkhard »; 3. Zvieri im « Bären » in Münchenbuchsee.

Sektion Obersimmental des B. L. V. Versammlung Freitag den 22. Februar, um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Post in Zweisimmen. Traktanden: 1. Referat Hebeisen: Berufsberatung; 2. Verschiedenes.

Sektion Oberaargau-Unterenmental des B. M. V. Zu der auf Freitag den 22. Februar angesetzten Besichtigung der Landestopographie in Bern versammeln sich die angemeldeten Teilnehmer um 9.45 Uhr vor dem Hause, Heinrich Wild-Strasse Nr. 3.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Gemeinsame Versammlung mit dem Pfarrverein des Amtes Montag den 25. Februar, um 15 Uhr, im Hotel Kreuz in Sumiswald. Vortrag: Erziehung und christlicher Glaube. Referenten: Herr Pfarrer Schild, Herr Lehrer Käser. Wir bitten unsere Mitglieder, das Oberklassensingbuch mitzubringen.

Sektion Laupen des B. L. V. Sektionsversammlung Dienstag den 26. Februar, um 14 Uhr, im Schulhaus Laupen. Trak-

tanden: 1. Verschiedene Mitteilungen; 2. « Nationale und internationale Erziehung », Vortrag von H. Beyeler, Lehrer in Neueneegg.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 19. Februar, 10.20 Uhr, von Bern: Der Wald in Musik und Dichtung. Ein Hörbild von J. Niggli.

21. Februar, 10.20 Uhr, von Bern: Die Schlaginstrumente. Vortrag mit Demonstrationen von W. Girsberger.

23. Februar, 10.20 Uhr, von Zürich: Besteigung des Matterhorns. Aus dem Tagebuch eines Bergsteigers. Von Sekundarlehrer Erb.

Kantonal-Bernischer Verband für Gewerbeunterricht. Versammlung Samstag den 23. Februar, um 14.15 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn E. Hofstetter, Lehrer an der Gewerbeschule Bern, über « Rechtskundliche Fragen im Unterricht an der Gewerbeschule »; 2. Diskussion über die Lehrabschlussprüfung in den Schulfächern. Behörden und Verbandsmitglieder werden zur Teilnahme an der Versammlung höflich eingeladen. Im besondern möchten wir die Lehrer für geschäftskundliche Fächer auf die Veranstaltung aufmerksam machen.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberaargau. Hauptversammlung Samstag den 23. Februar, um 14 Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal. Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Jahresrechnung und Inkasso des Jahresbeitrages; 3. Arbeitsprogramm; 4. Vortrag von Frau Dr. Siemsen über « Friedensunterricht ».

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 16. Februar, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Die Uebung vom 16. Februar wird auf Samstag den 23. Februar verschoben und wird wie folgt abgehalten: Von 13 bis 16 Uhr Sopran und Alt, von 16 $\frac{3}{4}$ bis 19 Uhr Tenor und Bass. Ort: Unterweisungslokal Konolfingen.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 20. Februar, im Schulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Uebung für das Passionskonzert Donnerstag den 21. Februar, um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Freienhof. Johannespassion von Schütz. *Passionskonzert* in Hilterfingen, den 6. April, um 20 $\frac{1}{4}$ Uhr; in Tierachern, den 7. April, um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr; in Steffisburg, den 7. April, um 20 Uhr.

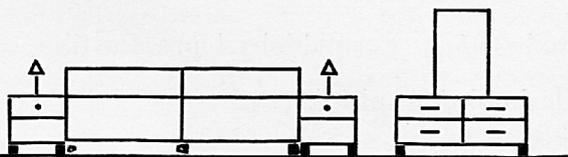
Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Donnerstag den 21. Februar, um 17 Uhr, im Hotel « Bahnhof » in Lys. Alte Literatur mitbringen!

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 21. Februar, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof (Hobi).

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 16. Februar, um 14 Uhr, in der Turnhalle Huttwil. Bei Sportwetter Ski- oder Schlittschuh-Ausrüstung.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 22. Februar, um 17 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet
wo man die schönsten Möbel findet“



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Co

Bern: Theaterplatz 8

Bienne: Rue de la Gare 6



341

Sportuhren

In über 100 000 Exemplaren

36

sind die erdverbundenen gemischten Chöre von A. L. Gassmann verbreitet. Soeben erschienen: S'Alperösi. Nume nid gsprängt. Nei, nid chlage. Weitere Chöre von Aeschbacher, Bucher, Egli, Ehrismann, Röthlin usw. **Volksliederverlag H. Willi, Cham.**

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern

325

Kramgasse 6 - Tel. 28.343

Berner Schulwarte.

Zu ihrer Eröffnung.

Die Leitung der Berner Schulwarte beschäftigt sich gegenwärtig mit der Vorbereitung ihrer ersten pädagogischen Veranstaltung. Es ist beabsichtigt, anfangs Mai eine Ausstellung zu eröffnen, die den Behörden, den Eltern und der Lehrerschaft einige Bilder aus der Arbeit der bernischen Primarschule bieten soll. Kürzlich fand sich eine schöne Zahl von Lehrkräften aus Stadt und Land in der Schulwarte ein, um sich über die geplante Ausstellung aufklären zu lassen. Heute wenden wir uns an die Primarlehrerschaft des ganzen Kantons, um sie zur Mitarbeit einzuladen. Wir sind uns zwar der Schwierigkeit des Unternehmens wohl bewusst; wir kennen die grosse Gefahr, die jeder Schulausstellung droht: die fertigen Ergebnisse, die Schaustücke unserer Arbeit an die Wände zu hängen. Wir wissen, dass es das fast Unmögliche gilt, die Wege und Arbeitsformen darzustellen, die zu den Werken der Schüler geführt haben.

Trotzdem soll der Versuch gewagt und der Öffentlichkeit gezeigt werden, was die Primarschule mit ihrer Jugend unternimmt, wozu die grossen Aufwendungen für das Unterrichtswesen verwertet werden. Die Ausstellung erstrebt zwar keine Vollständigkeit. Sie will nur einige Ausschnitte aus dem grossen Tätigkeitsbereich der Primarschule darbieten. Das nachstehende Programm, das an der erwähnten Versammlung beraten worden ist, enthält deshalb nur Hinweise und Andeutungen. Ebenso viele weitere Möglichkeiten liegen zwischen den Zeilen.

Welche Aufgaben und Arbeitsgebiete könnten denn dargestellt werden?

I. Aus dem Unterricht einzelner Fächer.

Sprachunterricht:

Lesen und Lesestoff:

Wie lernen die Kinder lesen?

Die Lesebücher unserer Primarschule.

Die freie Klassenlektüre.

Die Jugendliteratur.

Wortkunde im Anschluss an die Lektüre.

Lektüre und Darstellen: Zeichnen, Modellieren, Aufführen.

Die schriftliche Darstellung:

Der Aufsatz auf den verschiedenen Stufen. Die Bewertung des Aufsatzes.

Der sachliche Bericht. (Aufschreiben.)

Der Brief. Schülerbriefwechsel.

Dramatisieren.

Sprachtechnische Schulung:

Die Orthographie auf verschiedenen Stufen.

Der Unterschied von Mundart und Schriftsprache (Grammatik der Volksschule).

Die Schulung der Aussprache.

Wortkunde in der Primarschule.

Rechenunterricht:

Die Aufgabe des Rechenunterrichtes:

Technik. Angewandtes Rechnen.

Die rechentechnische Schulung:

Möglichkeiten. Hilfsmittel.

Angewandtes Rechnen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse.

Praktische Raumlehre.

Die Lehrmittel des Rechenunterrichtes.

Geschichte, Geographie, Naturkunde:

Gesamtunterricht auf der Unterstufe.

Lehrgänge und Ausschnitte aus dem Realunterricht der Mittel- und Oberstufe. Ortspläne. Spezialpläne.

Versuchsanordnungen aus der Naturkunde.

Die Geographie aus der Zeitung, den Prospekten, den Postkarten usw. Die Sammlung und Ordnung dieses Materials.

Eine Klassenbibliothek für den Realunterricht. Handbücher für den Realunterricht.

Das Schülerheft im Realunterricht.

Heimatliche Geschichte: Quellen. Schülerforschung usw. Gegenwartsfragen im Realunterricht. Oertliche Gestaltung.

Die Verbindung des Realunterrichtes mit den übrigen Fächern.

Zeichnen, Modellieren, Handarbeiten:

Der kindliche Ausdruck auf verschiedenen Stufen.

Die Verbindung von Zeichnen, Modellieren, Handarbeiten.

Handarbeiten in städtischen und ländlichen Verhältnissen.

Volkskunst und Zeichnen.

Singen:

Schüleraufführungen. Programme.

Liedersammlungen für die Primarschule.

Turnen, körperliche Ausbildung:

Körperliche Ausbildung im Winter. Landschule. Spiele. Reigen.

II. Zur allgemeinen Pädagogik in der Primarschule.

Zeugnisse: Einst und jetzt.

Die stille Beschäftigung:

Möglichkeiten der Selbstbildung. Hausaufgaben. Ferienaufgaben. Lernmittel. Verschiedene Räume. Sammlungen.

Die Bildung der Abteilungen:

Nach Jahrgängen? Nach Fähigkeiten? Schülergruppen?

Das Gemeinschaftsleben einer Schulklasse:

Gemeinsame Arbeiten (Blumen vor dem Fenster, Garten, Veranstaltungen, Hefte als Sammelarbeiten, Schülerzeitschrift usw.). Bibliothek. Ordnung in der Klasse. Die Schulreise (Vorbereitung, Gestaltung). Praktischer Naturschutz.

Festliche Anlässe in der Schule:

Weihnachten. Schulschluss.

Schule und Elternhaus:

Möglichkeiten solcher Verbindung.

Man möge über der Reichhaltigkeit dieses Programms nicht erschrecken! Es möchte der Lehrer-

schaft nur zeigen, wie mannigfach die Gelegenheit zur Mitwirkung ist. Es wird kaum ein Arbeitsgebiet geben, das in dieser ersten Schau erschöpfend darzustellen wäre. Spätere Veranstaltungen sollen wichtige Einzelfragen herausgreifen, damit sie umfassender und planmässiger behandelt werden können. Für diesmal gilt es, das Werk unserer Primarschule in charakteristischen Erscheinungen zu zeigen.

Die Direktion der Schulwarte hat die Leitung dieser ersten Veranstaltung Herrn Dr. Fr. Kilchenmann, Lehrer am bernischen Oberseminar, übertragen. *Wer zur Mitarbeit bereit ist, möge der Direktion der Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, umgehend mitteilen, welche Beiträge er zur Verfügung stellen könnte.* Alle weiteren Fragen werden persönlich beantwortet.

Da die Ausstellung anfangs Mai eröffnet werden soll, müssen die Arbeiten spätestens bis Samstag den 6. April in unserem Besitze sein.

Unser Institut hat den alten Namen Schulmuseum abgelegt. Es möchte fortan als Schulwarte dienen. Dieser Aufgabe ist es aber nur gewachsen, wenn ihm die Unterstützung der gesamten Lehrerschaft aus Stadt und Land zuteil wird. Wir zählen auf sie zur würdigen Eröffnung unserer pädagogischen Tätigkeit.

Für die Berner Schulwarte:
W. Schweizer.

Berner Schulwarte — Schweizerische Lichtbilderzentrale. Die Berner Schulwarte hat mit dem Bezug des Neubaus den Ausleihdienst der schweiz. Lichtbilderzentrale (Heinrich Schmid-Klocke Stiftung) übernommen. Damit steht den Schulen, Anstalten, Pfarreien und Vereinen ein reichhaltiges Bildmaterial für Projektion (13 000 Dias) zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. Der Lichtbilderkatalog mit den Ausleihbedingungen kann von der Schulwarte in Bern kostenlos bezogen werden.

Zum Artikel Klassenlektüre im Fremdsprachunterricht.

Es liegt mir daran mitzuteilen, dass zu den in Nr. 45 des Schulblattes genannten Sammlungen italienischer Erzählungen aus Schweizerverlag unbedingt auch *E. Piguet: Novelle italiane*. Verlag Hallwag, Bern, hätte genannt werden müssen. Es ist das, auch nach dem Urteil von Kollegen, die ich kenne, die beste und billigste Sammlung moderner italienischer Novellen für die Schule. Preis Fr. 1. 25. *Hans Renfer.*

Schulwandkarten für den Geographieunterricht.

Mitteilung der Kommission für interkantonale Schulfragen.
S. L. V.

Für den Heimatkundeunterricht und den Unterricht in Schweizergeographie werden überall die kantonalen Wandkarten und die Handkarten für den Schüler verwendet. Für den Einkauf von Wandkarten der europäischen Länder und der Kontinente sind wir mit

Ausnahme der im Verlage von Kümmerly & Frey, Bern, erschienenen Europakarten *) auf das Ausland angewiesen.

Es besteht aber die Möglichkeit, dieses Kartenmaterial nur auf Papier gedruckt aus dem Auslande zu beziehen und das Aufziehen in der Schweiz besorgen zu lassen. So könnte zirka 40 % des Geldes, das heute ins Ausland geht, in der Schweiz Arbeit schaffen. Mit Ausnahme der Karten der Firma Justus Perthes, Gotha, die sich weigert, die Kartendrucke auf Papier in die Schweiz zu liefern, können alle Wandkarten als Papierdrucke bezogen werden. Die Firma Kümmerly & Frey in Bern besorgt den Bezug (sie beliefert auch unsere Buchhandlungen); sie ist eingerichtet, alle sich ergebenden Korrekturen, hervorgerufen durch verschiedene Druckschattierungen, zu beheben und zieht die Karten auf Leinwand auf.

Wir bitten Behörden und Lehrerschaft, eine vermehrte Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiete des Lehrmittelwesens zu unterstützen. *G. G.*

Erziehung zum Frieden.

Dieser Aufsatz erscheint leider mit sehr grosser Verspätung. Der Verfasser und seine Gesinnungsfreunde wollen das mit der ständigen Raumnot des Schulblattes entschuldigen. *Red.*

Der «Friedensgruss der Kinder von Wales» hat mich letztes Jahr zum erstenmal wirklich ergriffen. Frühere Jahre nahm ich ihn als etwas ganz Gewöhnliches hin. Es brauchte die trübe Weltlage von heute, um mich den Ernst, den naiven Glauben und die frohe Zuversicht der Kinderbotschaft so recht tief empfinden zu lassen. Ich fragte mich: In wie vielen bernischen Schulen wird wohl die Botschaft verlesen; wie viele Kinder nehmen innern Anteil daran? Und was tut die bernische Schule überhaupt für den Frieden?

Liesse sich nicht im Berner Schulblatt darüber diskutieren? Mit sicher recht viel Kolleginnen und Kollegen würde auch ich mich mit Interesse an der Diskussion beteiligen. Wollen wir es wagen, trotz der drohenden Kriegsgefahr, ja ihretwegen?

Heute möchte ich von Bestrebungen berichten, die unsere welschschweizerischen Kollegen in dieser Hinsicht unternehmen. Capitaine *Etienne Bach*, der Begründer und Führer der «Chevaliers de la Paix», hielt im Herbst 1933 vor einer Lehrerkonferenz in Lausanne einen Vortrag, in dem er ein umfassendes Programm für die Erziehung der gesamten Schul- und Universitätsjugend zum Frieden entwickelte. Ich glaube, seine Gedankengänge seien auch für uns interessant und gebe im folgenden eine gedrängte Inhaltsangabe seiner lehrreichen Studie.

I. «Est-ce le moment de parler d'un enseignement de la jeunesse en vue de la paix?» fragt Bach zuerst. Dann zeigt er an einigen sprechenden Beispielen die Konfusion, die heute auf diesem Gebiete in der Erziehung herrscht: Die Oxford Studentinnen beschliessen mit grosser Mehrheit, König und Vaterland im Kriegs-

*) Kümmerly & Frey, Wandkarte von *Europa*, 1: 3 500 000; 175/155 cm physikalisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 40. — (Februar 1935).

Keller, Wandkarte von *Europa*, 1: 3 500 000; 165/145 cm physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 38. —

falle den Waffendienst zu versagen; die 78 000 Mitglieder der französischen Lehrgewerkschaft wollen in den Streik treten, falls ihre Regierung sich dazu verleiten liesse, Konflikte mit den Nachbarn mit Waffengewalt zu lösen. Aber es gibt auch andere Beispiele: Professor Ewald Banse will die ganze deutsche Jugend «wehrhaft» wissen; Hitler hat in den letzten Jahren immer wieder aufgefordert zum «Kampf» gegen Marxismus, Pazifismus und das Judentum, aber auch gegen die Nachbarländer. Mussolini aber ruft den versammelten 65 000 Ballilas mit entsprechender Geste zu: «Buch und Gewehr seien euer Ideal!»

Bach billigt allen ohne weiteres guten Glauben zu. Er stellt fest: Das ehrenhafte Ziel aller ist «Landesverteidigung». Nur die Mittel sind verschieden. Hier heisst es Einheitlichkeit in die Sache bringen. Das kann nur durch eine umfassende Erziehung der Jugend geschehen. «Eine falsche Idee kann man nur korrigieren, indem man die gleiche Idee, aber in ihrer gesunden Form, propagiert.»

«Die eidgenössische Verfassung und die prekäre internationale Lage rechtfertigen gleicherweise die Grenzwacht, die Landesverteidigung.»

«Man muss das den Kindern sagen und Gewicht darauf legen, dass es eine harte Notwendigkeit und keine Verherrlichung der Armee ist.»

Auf dieser Grundlage der Bejahung möchte nun Bach mit der entschiedenen «Erziehung zum Frieden» einsetzen. Die Kinder sollen einen Begriff bekommen von den Grundsätzen von Treue und Redlichkeit in nationaler und internationaler Beziehung. Auch von unserer Neutralität soll gesprochen werden. Unser Neutralitätsvertrag ist eine Ehrengarantie, auf die man zählen kann.» «Wenn wir aber unser Vertrauen nur auf militärische Rüstungen setzen und auf die Neutralität gar nichts bauen, wie sollen dann unsere Nachbarn zu uns Vertrauen setzen?» «Der Glaube, das Vertrauen ist auch eine Kraft.»

«Wir müssen absolut neutral sein» (Waffenlieferungen).

Die Neutralität darf nicht nur passiv sein, sie muss ergänzt werden durch aktive Taten der Neutralität: Sorgen für Respekt, Einfluss und Schutz der allgemeinen Gewissensrechte gegen die Kriege. Wir sollen unsere Lage im Herzen Europas und unsere Stellung als Neutrale zum Versöhnungswerk benützen! Dazu muss man aber reine Hände haben, moralisch gross sein und überall Respekt geniessen! Deshalb müssen wir den Kindern reden von dieser hohen Auffassung der Neutralität. Das ist richtiger und reiner Patriotismus!

II. Bach glaubt seine erste Frage beantwortet und genügend fundiert zu haben. Er schreitet zum zweiten Teil seines Vortrages:

«Quelle est cette paix que nous voudrions voir enseigner?»

Vor allem soll dieser hohe Unterricht keine Feiglinge erziehen durch Einflüssen von Angst. Das wäre verhängnisvoll. Wir sollen ja den Krieg nicht nur nicht wollen, weil er uns das Leben kosten könnte, sondern weil diese Art der Lösung von Konflikten eine grauenhafte Rückständigkeit bedeutet. Mut und Kühnheit sollen auch in der Friedensarbeit grosse Tugenden sein.

Hingegen gilt es keinen Hass zu wecken gegen die Armee oder gar gegen die Soldaten. Positiv sein! Vergleich mit der Polizei!

«Der Friede ist das freie Spiel der moralischen Werte, vergleichbar einer gut geregelten Uhr, der wohlgeordneten Sternenwelt, ein harmonisches Ganzes, das gut funktioniert. Die Gleichrichtung einer Menge verschiedener und gegenteiliger Kräfte. Der Friede besteht also aus verschiedenen grundlegenden Elementen; ein einziger Willkürakt kann ihn gefährden. Es heisst deshalb im Kinde alles pflegen, was dem Frieden dient, auf den Frieden reagiert, höhere Kräfte bildet.»

«Diese grossartige Arbeit beginnt bei der Mutter.»

Die Aufgabe muss weitergeführt werden durch geistige Führer, Volkslehrer, Professoren, Dichter. Wahrlich, eine schöne Mission!

III. «... il faut un programme concret, pratique, une méthode.» Bach weiss, dass zu erfolgreicher Arbeit verschiedene Bedingungen erfüllt sein müssen. Er dehnt deshalb seine Untersuchungen über folgende drei Punkte aus:

1. Detailliertes Unterrichtsprogramm je nach Alter und Geschlecht des Kindes (von der Primarschule bis zur Universität).

2. Eine für alle Länder Europas gültige Schulliteratur.

3. Von der Grösse und Schönheit der Aufgabe ergriffene Erzieher.

Zu 1.

Detailliertes Unterrichtsprogramm.

a. Der Friedensunterricht beginnt schon auf der Unterstufe. Hier handelt es sich darum, den Kindern vorerst eine Idee davon zu geben, was Friede ist. Man spricht von den Eigenschaften, die ihn fördern und den Fehlern, die ihn gefährden. Eine einzelne Lektion sei kurz skizziert:

Hauptgedanke: Der Friede ist erreicht, wenn die verschiedensten Sachen gut harmonieren. Beispiele: Stadtverkehr auf einem grossen Platz, Panik in einem Kinderkino in San Francisco. Krieg: Unordnung, Unfälle, Panik, Tote. Friede: Ordnung, ruhige Entleerung des Saales ohne Verletzungen. Schluss der Lektion: Kinder marschieren in zwei Kreisen, die sich kreuzen. Ordnung, solange der Lehrer überwacht, Unordnung, wenn jedes Kind tut, was es will. Schlussfolgerung!

Aehnliche Lektionen sind gedacht über: Grossmut, Geduld, Opfersinn, Egoismus, Falschheit, Rache usw.

Für Suggestiveinflüsse sind Kinder dieses Alters noch besonders empfänglich. Bach will auch hier das Bestmögliche tun. Er hat ein Friedens-Würfelspiel entworfen, das er ganz besonders auch auf dieser Stufe angewendet sehen möchte. Ausserdem empfiehlt er das Einüben und Aufführen von Scharaden und Scherzspielen (saynètes), die von jedem Lehrer leicht selber verfasst werden können.

b. Auf der Oberstufe der Primarschulen und an den Mittelschulen soll der Friedensunterricht schon einen breiteren Raum einnehmen. Bach hat als Grundlage dieses Unterrichtes sowie als Zusammenfassung und Vertiefung ein Schema entworfen, das die guten und die schlechten Eigenschaften (Tugenden und Laster) und ihre Beziehung zum Frieden darstellt. Dieses

Schema soll ins « Friedensheft » des Schülers gezeichnet werden und, vergrössert, an der Wand des Schulzimmers hängen.

Eine *erste Gruppe* von Lektionen soll sich mit den Begriffen « Wahrheit und Wirklichkeit » beschäftigen. Themen: 1. Die Wahrheit ist der Schlüssel zum Frieden. 2. Es gibt nur *eine* Wahrheit; aber sie kann verschieden interpretiert werden. 3. Der falsche Schein verführt oberflächliche Menschen zu Trugschlüssen (Der gebrochene scheinende Stab im Wasser und andere optische Täuschungen). 4. Die Gefahr zu rascher Verallgemeinerungen. 5. Die Wahrheit wird oft ausserordentlich verändert durch Weitergeben (Demonstrieren!).

Diese und noch andere Themen belegt Bach mit guten Beispielen (Kurzsichtigkeit, Zitate aus dem Zusammenhang usw.), die natürlich leicht vermehrt und den Verhältnissen angepasst werden können. Sie veranschaulichen und beleben den Unterricht.

In einer *zweiten Unterrichtsgruppe* würde man über die « Bedingungen zum Frieden » sprechen. Der Friede ist vergleichbar einem Chronometer. Zu dessen Herstellung braucht es eine vervollkommnete Technik (Organisation!) und erstklassiges Material; es lohnt sich, Sorge zu tragen zum kostbaren Werk. Folgern!

Der Friede ist der Triumph der Zusammenarbeit, der einzigen Möglichkeit, die zerstörenden Kräfte zu neutralisieren. Beispiele: Zusammenarbeit eines Feuerwehrcorps, moderne Hafenanlage, Bienenstock, Ameisenhaufen.

Wie verheerend Kriege wirken können und wie nötig und wünschenswert der Friede ist, würde den Oberklassen der Primarschule und den Mittelschülern vielleicht klar im *dritten* und letzten *Teil* des Pensums. Hier spricht man von der Schicksalsgemeinschaft zwischen Pflanze, Tier und Mensch und den Menschen unter sich. Ein Naturreich stützt sich auf das andere, lebt von ihm. Aber auch die einzelnen Menschen, Völker, Länder und Kontinente wollen nicht in der Abgeschlossenheit leben. Zahlreich sind die Bande, die sie untereinander verbinden. Man denke nur an die Lebensmittelversorgung, an die Eisenbahn, das Radio. Die Technik, in Verbindung mit der Wissenschaft, legt mancherlei Brücken von Volk zu Volk, von Mensch zu Mensch. (Flugzeuge bringen Medikamente vom Pasteurinstitut nach Russland, um einer Epidemie zu steuern.) Literatur, Philosophie, Musik sind international, d. h. allgemein menschlich, oder sie sind nicht. Geistesbewegungen wie die Reformation, die Renaissance, die französische Revolution beeinflussten ganz Europa. Hier ist das Material unbeschränkt.

c. An der *Universität*. An Versuchen, an der höchsten Schule für den Frieden zu wirken, hat es nicht gefehlt. Frankreich ging da anscheinend voran. Die Universität Lyon z. B. hat einen eigenen Lehrstuhl für Friedensunterricht. In Marseille und Paris sind richtige offizielle Friedensschulen. An der Universität Genf und an der Sorbonne in Paris finden viele diesbezügliche Kurse statt. Endlich wirkt im gleichen Sinn, ebenfalls in Genf, die « Ecole des Hautes Etudes Internationales » mit den Historikern Rappart und Guglielmo Ferrero. (Dagegen: Vertreibung von Prof. Ragaz von der Universität Zürich. P. K.)

Nun sollten aber noch alle andern Universitäten Lehrstühle für die Verteidigung des Friedens einrichten.

Themen: Der Versailler Vertrag, Die verhängnisvollsten, resp. entscheidendsten Fehler und Erfolge der Vergangenheit usw.

Zu 2.

Neue Schülerliteratur.

Hier bestehen schon wertvolle Werke, die nur übersetzt und einem grössten Kreis der Jugend von Europa und der Welt zugänglich gemacht werden müssten. Bach denkt aber merkwürdigerweise weniger an die vorhandenen Möglichkeiten als an die Schaffung von vorläufig vier für alle Länder gültigen « Handbüchern »:

1. Handbuch der « Menschlichen Zivilisation ». Mitarbeit aller zivilisierten Völker an den Entdeckungen und Fortschritten.

2. Eine internationale Sammlung von Biographien bekannter Wohltäter der Menschheit, ohne Unterschied der Rasse, Sprache und Kultur.

3. Eine Auslese der schönsten den Gedanken der menschlichen Gemeinschaft am deutlichsten aussprechenden Stellen aus den Werken der Denker (Plato, Seneca, Bako, Descartes, Goethe, Victor Hugo, Tolstoi, Mazzini, Jaurès, Anatole France, Pestalozzi).

4. Ein kurzer Abriss staatsbürgerlicher Erziehung und Moral, welcher den gegenwärtigen Moralkodex ablösen würde.

Zu 3.

Diese ganze Arbeit, die Jugend tüchtig zu machen zum Frieden, wäre sicher ganz interessant. Natürlich wird die praktische Friedensarbeit grosser Opposition begegnen, besonders bei Leuten, die es nicht leiden können, dass man die Fehler des eigenen Vaterlandes aufdeckt. Aber wer am Krieg teilnahm (Bach!) und Militärdienst leistet, hat doch auch das Recht, für den Frieden zu arbeiten. Wenn man im Krieg eine taktisch falsche Stellung entdeckte, änderte man sie sofort. Man muss auch im Frieden den Mut dazu haben.

Mit diesem Mut wollen wir auch an die Verwirklichung des vorliegenden Programmes gehen. Denn das schönste Programm nützt nichts. Es muss getragen, leidenschaftlich gewollt sein durch die, die es bekennen.

« Es braucht hier wie überall Apostel. »

*

Das ist nun die Zusammenfassung der Arbeit Bachs. Ohne im einzelnen stets mit ihm einverstanden zu sein, habe ich seinen in französischer Sprache gehaltenen Vortrag kurz, sachlich, frei und sinngemäss interpretiert. Ich bin der Meinung, dass wir Anregung daraus schöpfen können.

Und nun noch einmal: Was tut die bernische Schule für den Frieden? Ich weiss, dass jeden Tag in mancher Schulstube ganz im stillen im Gesinnungsunterricht vieles für den Frieden unternommen wird. Das sei anerkannt, und es soll auch so bleiben. Vielleicht sollten wir uns nur überlegen, ob wir die ganze grosse Arbeit nicht ein wenig systematischer gestalten sollten.

Wie wäre es, wenn wir den Religionsunterricht eine Zeitlang, vielleicht ein halbes Jahr, unter die zentrale Idee « Wie gelangen wir zum Frieden? » stellen würden? Gewiss würde die Religionsstunde an Interesse nur gewinnen, bei Lehrer und Schülern.

Und noch so viele andere Stunden drängen uns direkt dazu, von der allumfassenden Solidarität zu reden!

Kolleginnen und Kollegen, wir stehen an entscheidender Stelle. Zeigen wir uns der Verantwortung gewachsen!

P. L. Kopp.

Eben teilt man mir mit, dass der Vortrag Bachs unter dem Titel « Faut-il créer un enseignement de la paix ? » im Mai 1934 als Broschüre erschienen ist und bei Capitaine Etienne Bach, La Borcarderie, Valangin, zum Preise von 50 Rappen bezogen werden kann. Das Friedensspiel, das auch deutschen Text hat, ist bei Fr. D. Mürger, Friedheimweg 17, Bern, erhältlich.

Der geplante Abbau der Lehrerinnenbesoldungen im Kanton Bern.

Die Leser des Berner Schulblattes werden durch die Tagespresse von dem Ausgang der Debatte im Grossen Rat über den geplanten Abbau der Lehrerinnenbesoldungen im Kanton Bern unterrichtet worden sein. Es sei mir trotzdem an dieser Stelle gestattet, einige Streiflichter auf die Debatte zu werfen.

1. Der Artikel 19, Abbau der Grundbesoldungen der Lehrerinnen.

Hier standen sich bekanntlich die Regierung und die Mehrheit der Grossrätlichen Kommission schroff gegenüber. Die Mehrheit der Grossrätlichen Kommission hatte Streichung des Artikels beantragt, während die Regierung an ihrem Antrage auf Abbau im Betrage von Fr. 250 für Primar- und Sekundarlehrerinnen und Fr. 50 für Arbeitslehrerinnen festhielt. Den Antrag der Regierung vertrat Herr Finanzdirektor Dr. Guggisberg. Neben der Betonung der Notwendigkeit von Sparmassnahmen im Staatshaushalte wies er auf zwei Momente hin. Er fand, dass das Verhältnis in der Bezahlung von Lehrern und Lehrerinnen noch nie richtig geordnet worden sei. Einmal müsse das geschehen, ob nun jetzt oder bei einer spätern allgemeinen Besoldungsrevision. Sodann wies Herr Dr. Guggisberg darauf hin, dass die Vorlage der Regierung auch den Gemeinden eine Ersparnis von insgesamt Fr. 240 000 bringe. In einer Zeit, da zahlreiche, namentlich jurassische Gemeinden ihren gesetzlichen Verpflichtungen nur mit Hilfe des Staates nachkommen könnten, dürften die Volksvertreter dieses Moment nicht ausser acht lassen.

Herr Guggisberg wurde unterstützt durch die Mehrheit der Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, sowie durch die Katholisch-Konservativen. Für die Anhänger des Abbaues sprachen die Herren Gnägi in Schwadernau und Schneider, Biglen. Herr Gnägi verfocht seinen bekannten pessimistischen Standpunkt hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftskrise. Er wies auf die grosse Senkung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte hin. Eine Gesundung könne nur kommen, wenn alles diesem Senkungsprozess nachfolge. Die Lehrerinnen könnten einen Abbau am leichtesten ertragen; auch ihre abgebauten Gehälter stünden noch weit über denen der andern weiblichen Berufsarten. Die Lehrerinnen hätten eine Broschüre austeilen lassen, in der sie auf ihre Unterstützungspflichten gegenüber Familienangehörigen hinwiesen. Diese Broschüre sei nicht schlüssig, da viele andere Frauen die gleichen Verpflichtungen auf sich nehmen müssten. So gebe es Bauerntöchter, die jahrelang ohne Entgelt auf dem Heimwesen ihrer Eltern oder Brüder arbeiteten, nur um diesen Betrieb vor der öffentlichen Versteigerung zu bewahren. Ungefähr in gleichem Sinne sprach Herr

Schneider, der namentlich vor dem starren Festhalten an zu « hohen Lohnansätzen » warnte.

Die Gegner des Abbaues setzten sich zusammen aus der geschlossenen sozialdemokratischen Fraktion, der jungbäuerlichen Minderheit der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und der grossen Mehrheit der Freisinnigen. Im Namen des Lehrervereins sprach der Unterzeichnete. Er wies gegenüber Herrn Guggisberg darauf hin, dass das Verhältnis zwischen den Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen denn doch einmal grundsätzlich geordnet worden sei. Schon im Jahre 1919 hatte Herr Gnägi den Antrag gestellt, die Lehrerinnenbesoldungen so zu ordnen, wie dies jetzt die Regierung beabsichtigt. Damals trat ihm Herr Regierungsrat Merz entgegen, indem er sagte, eine so grosse Differenz könne wegen der Belastung der Lehrerinnen durch die Arbeitsschule nicht zugelassen werden. Der Rat hatte damals den Antrag Gnägi mit 75 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Sodann trat der Unterzeichnete aus grundsätzlichen Erwägungen den heute wieder stark hervortretenden Abbautendenzen gegenüber. Vor dem Volke liegt heute die Kriseninitiative. Warte man einmal das Ergebnis der Volksabstimmung ab, dann wird man sehen, wie das Volk zu den Abbautendenzen sich ausspricht. Wenn die Lehrerinnen auf ihre Unterstützungspflichten hinwiesen, so hatten sie dazu guten Grund. Sicher hat Herr Gnägi recht, wenn er auf die Unterstützungspflichten anderer Frauen hinweist, aber die Lehrerinnen wurden angegriffen. Ihre Besoldungen wurden als zu hoch bezeichnet; sie erlaubten ihnen ein behagliches, wenn nicht luxuriöses Leben. Gegen diesen Vorwurf wollten sie sich mit vollem Recht verteidigen.

Gegen den Abbau sprachen noch die Sozialdemokraten Dr. Giovanoli und Bratschi, sowie die Jungbauern Bigler, Worb, Sekundarlehrer Burren, Steffisburg, und Lehrer Zimmermann, Oberburg. Alle diese vier Redner gingen in der Hauptsache von grundsätzlichen Erwägungen aus. Sie lehnten die Abbautendenzen in der Vorlage ab. Namentlich traten sie dem Vergleich mit andern weiblichen Berufsarten entgegen. Sie wiesen mit aller Schärfe darauf hin, dass leider im Privatbetriebe die weibliche Arbeitskraft einfach ausgebeutet würde. Auf diesem Wege dürfe der Staat nicht folgen. Herr Bigler sagte mit jugendlicher Frische, dass, wenn einmal ein Standard festgestellt werden solle, man als Basis die Lehrerinnenbesoldungen nehmen könnte und versuchen sollte, die Bezahlung der andern weiblichen Arbeitskräfte diesen anzugleichen. Das sei besser und menschlicher als die Lehrerinnenbesoldungen auf den bedauerlichen Stand der heutigen Saläre vieler weiblicher Privatangestellten herabzudrücken. Auch der Heimatwehrmann Lengacher war gegen den Abbau. Erst baue man oben ab, meinte er, bevor man die Untern zum Opfer heranziehe.

Der Rat beschloss mit 107 gegen 71 Stimmen Streichung des Artikels 19. Die Mehrheit ist so deutlich, dass die Regierung für die zweite Lesung wohl kaum wieder mit ihrem Antrage aufrücken wird.

2. Der Artikel 20 (Doppelverdienertum).

Ich hasse den Ausdruck Doppelverdienertum; er hat viel dazu beigetragen, demagogische Instinkte wachzurufen. Mit Recht hat Herr Nationalrat Bratschi darauf hingewiesen, dass hinter dem Ausdruck viel

Heuchelei verborgen sei. Man mache einige Leute für die Krise verantwortlich, die daran ganz unschuldig seien. Solange man ohne mit einer Wimper zu zucken Gehälter von 50 000, 100 000, ja 500 000 Franken dulde, solle man sich nicht aufregen, wenn zwei Leute in ehrlicher Arbeit etwa 10 000 Franken verdienen. Wenn ich trotzdem den Ausdruck gebrauche, so ist es nur deshalb, weil er in der offiziellen Vorlage des Regierungsrates steht. Die Beratung des Artikels 20 im Grossen Rate nahm eine etwas eigentümliche Wendung.

Bis zum 28. Januar war die Situation eine durchaus klare. Die Regierung beantragte bekanntlich Streichung aller Alterszulagen für verheiratete Lehrerinnen und Staatsfunktionärinnen. Demgegenüber beantragte die Kommission Streichung des Artikels 20. Um aber gewissen Klagen hinsichtlich Missbräuchen entgegenzukommen, stellte die Kommission ein Postulat auf, gemäss dem die Regierung ermächtigt wurde, Richtlinien über das Doppelverdienertum aufzustellen. Bei Missbräuchen sollte sie das Recht haben, die Alterszulagen ganz oder teilweise zu streichen oder sogar bei Ablauf der Amtsdauer zur Nichtbestätigung zu schreiten. Schon bei der Eintretensdebatte aber hatte es sich gezeigt, dass der Rat kein Postulat, sondern eine Regelung im Gesetze selbst wünsche.

In der Sitzung vom 28. Januar unterbreitete nun Finanzdirektor Guggisberg, wohl dieser Stimmung Rechnung tragend, dem Rate folgenden Antrag:

Art. 20.

Einem verheirateten männlichen oder weiblichen Beamten oder Angestellten des Staates, sowie einer verheirateten Lehrkraft an öffentlichen Schulen wird in der Regel nur die Grundbesoldung (ohne Alterszulagen) ausbezahlt, wenn der andere Ehegatte im Dienste des Bundes, des Kantons, einer Gemeinde oder eines Unternehmens mit öffentlich-rechtlichem Charakter steht.

Eine Herabsetzung findet jedoch höchstens soweit statt, als der Betrag der Alterszulagen die Jahresbesoldung des andern Ehegatten übersteigt.

Der Regierungsrat erlässt die nähere Ausführungsbestimmungen. Er kann die ganze oder teilweise Ausrichtung bewilligen, wenn der andere Ehegatte nicht völlig erwerbsfähig ist oder wenn erhebliche Soziallasten bestehen.

Diesem Antrag wurde vom Sprecher der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Herrn Grossrat von Steiger, ein Zusatzantrag beigefügt mit folgendem Wortlaut:

Zusatz zum neuen Antrag von Herrn Dir. Guggisberg:

Die Regierung stellt im übrigen Bestimmungen auf für die Erfassung des Doppelverdienertums, gleichgültig ob beide Ehegatten oder nur der eine Teil in der Staatsverwaltung oder im Lehrkörper beschäftigt sind.

Diese Bestimmungen sollen die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse des einzelnen Falles ermöglichen.

Erscheint das Doppelverdienertum im einzelnen Fall als sozial unberechtigt, kann die Regierung entweder die Wiederwahl des betreffenden Funktionärs ablehnen oder die Ausrichtung von Dienstalterszulagen ganz oder teilweise sistieren.

Diese beiden Anträge änderten die Situation vollkommen. Weder Regierung, noch Kommission, noch die einzelnen Ratsmitglieder hatten Gelegenheit gehabt, die Anträge näher zu prüfen. Der Antrag des Herrn Guggisberg war zudem so schwer verständlich, dass die meisten Ratsmitglieder die Köpfe schüttelten und fragten, was denn das eigentlich heissen wolle. Das gehe ja noch über den ersten Antrag der Regierung hinaus. Einige aufklärende Worte des Herrn Finanz-

direktors brachten nicht die notwendige Erleuchtung in die Köpfe. Unter diesen Umständen fand der Rat den Ausweg, den er überhaupt bei der Beratung der ganzen Gesetzesvorlage oft einschlug: er wies den ganzen Artikel an Regierung und Kommission zurück, mit dem Auftrag, für die zweite Lesung einen Gesetzestext zu finden. Dabei gab er den beiden vorberatenden Behörden als Material mit auf den Weg das Postulat der Kommission, den Antrag Guggisberg und den Zusatzantrag der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Materiell sprach sich der Rat über die Sache nicht aus, dies muss ausdrücklich festgestellt werden, da der Antrag Guggisberg samt Zusatzantrag in der Vorlage figurieren, die dem Rat für die zweite Lesung unterbreitet werden und die im Amtsblatt publiziert worden ist. Regierung und Kommission haben vollständig freie Hand. Zwischen dem Antrag Guggisberg und dem Postulat der Kommission besteht allerdings ein Unterschied. Herr Guggisberg will da, wo beide Eheleute im Dienste des Staates stehen, grundsätzlich nur eine Alterszulage ausrichten und nur da, wo es sich rechtfertigen lässt, die zweite Alterszulage ganz oder teilweise gewähren. Die Kommission ist der Auffassung, dass die Arbeit in erster Linie bezahlt werden solle; daher seien grundsätzlich die Alterszulagen an beide Eheleute zu zahlen. Nur wo Mißstände vorhanden sind, will sie dem einen Teil die Zulage ganz oder teilweise entziehen. Es wird keine leichte Sache sein, den richtigen Ausweg zu finden. Immerhin darf gesagt werden, dass die Auffassung der Kommission wohl das Richtige trifft und bei guter Formulierung die Ratsmehrheit finden wird.

3. Die Aussichten der Finanzvorlage.

Heute ziehen die Sparpolitiker aller Schattierungen im Lande herum und jammern, der Grosse Rat habe versagt, weil er zu wenig Sparwillen gezeigt habe. Das Volk werde ohne weitgehende Sparmassnahmen keine neuen Lasten auf sich nehmen. Mit diesen Sparmassnahmen meint man natürlich den Lohnabbau. Es fehlt auch nicht an gelegentlichen Drohungen, die etwa so lauten: Wenn das Volk die heutige Finanzvorlage verwirft, dann seid ihr schuld, weil ihr zu wenig Sparwillen gezeigt habt. Dann habt ihr euch aber auch nicht zu beklagen, wenn der allgemeine Lohnabbau verschärft werden muss. Ich habe diesen Leuten immer geantwortet: Was glaubt ihr, wenn der Grosse Rat die Vorlage der Regierung ohne Aenderung oder mit noch grösseren Sparmassnahmen angenommen hätte, wären dann die Aussichten vor dem Volke besser gewesen? Antwort auf die Frage habe ich nie bekommen, sondern die Leute sind jeweilen brummend abgezogen.

Dazu kommt noch eines. Wir durften den Lohnabbau bei den Lehrerinnen mit gutem Gewissen bekämpfen; denn wieviele Leute hat man geschont: die Viehzüchter, die Radfahrer, die Herren vom Automobil, die Wirte. Da hätten die Lehrerinnen allein das Opfer der Sparmassnahmen sein sollen?

Wir sind der Auffassung, dass die Vorlage, wie sie aus der Beratung des Grossen Rates hervorging (eine richtige Formulierung des Artikels 20 vorbehalten), annehmbar ist. Gewiss, sie wird Opfer fordern auch von der Lehrerschaft, man denke nur an die kantonale Krisenabgabe. Aber dieses Opfer ist ein gerechtes,

denn jeder wird betroffen nach seiner wirtschaftlichen Tragfähigkeit, während der Lohnabbau sich immer einseitig auswirken muss. Man lasse sich daher von Schlagworten nicht verwirren, sondern behalte die Augen offen und denke daran, dass, wenn heute einer von Sparmassnahmen spricht, er immer im geheimen den Lohnabbau meint.

Ein erfreulicher Umstand hob die ganze Debatte. Es ist bei solchen Diskussionen, namentlich in Krisenzeiten, immer Gefahr vorhanden, dass Schule und Lehrerschaft angegriffen werden. Nun fiel aber kein unfreundliches Wort, weder gegen die Schule im allgemeinen noch gegen die Lehrerschaft im besondern. Im Gegenteil, die Pflichttreue der Lehrerschaft wurde anerkannt und gerade die, die den Abbau der Lehrerinnenbesoldungen forderten, verdankten die Arbeit der Lehrerinnen ganz besonders. Sie entschuldigten ihre Stellungnahme mit der harten Notwendigkeit und dem schlimmen Stande der Staatsfinanzen. *O. Graf.*

Lehrer gegen Lehrerin.

Der in der Regierungsvorlage «Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts» vorgesehene Abbau der Lehrerinnenbesoldungen gehört, wie bei der heutigen Erneuerung des Grossen Rates erwartet werden konnte, bereits als erledigt der Vergangenheit an. Die bernische Lehrerschaft darf sich an der Debatte und am Beschluss des Rates aufrichtig freuen. Die Ablehnung im Rat erspart uns einen recht unangenehmen Referendumskampf. Es ist gar keine Frage, dass gerade dieser Artikel im Gesetz zum Mittelpunkt aller sachlichen und unsachlichen Diskussion geworden wäre, weit über die materielle Bedeutung hinaus. Man darf sich bei dieser Gelegenheit fragen, welche Voraussetzungen zu einer derart wuchtigen Ablehnung der Vorlage im Rate Berns geführt haben. Vor allem verdient die entschlossene Haltung unserer Vereinsleitung unsern Dank; aber ein nicht weniger geschlossener Verein trug das seinige bei. Ohne einsichtige Ratsmehrheit wäre allerdings auch für uns nichts zu wollen. So hat denn die glänzende Würdigung der Erzieherarbeit unserer Lehrerinnen durch Vertreter neuer politischer Strömungen (siehe Bericht des Lehrersekretärs. Red.), unterstützt durch die wachsende Front der Abbaugesner, einen sehr eindeutigen Entscheid gefällt.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Verfechter der Abbauvorlage auf die Suche nach beweiskräftigen Mitteln gingen und dass die Lehrer als Kronzeugen die zügigsten waren. Was lag da schliesslich näher und überzeugender in der Argumentation, als Lehrer gegen Lehrerinnen auszuspielen? «Was wollt ihr doch etwas verteidigen, das selbst die Nächstinteressierten als ungerechten Zustand bekämpfen», so ungefähr tönte es nicht nur einmal. So im zwanglosen Gespräch auf sonntäglichen Ausflügen aufs Land habe man das oft vernommen. Wir wären sehr dankbar, die Namen derjenigen Lehrer in Erfahrung zu bringen, die gegen die ureigenen Interessen Vorspanndienste leisten. Vor ungefähr zehn Tagen haben laut Mitteilung einer bernischen Zeitung zwei Lehrer im Seeland anlässlich einer politischen Versammlung eine Erklärung abgegeben, wonach ein Besoldungsabbau bei der Lehrerschaft durchaus in deren Interesse läge. Diese Meldung

hat überall, nicht nur in Lehrerkreisen, berechtigtes Aufsehen erregt. Es wäre wirklich am Platze, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. Auf alle Fälle müssen sich unsere Mitglieder der Gefahr bewusst werden und die Tragweite über Voten genau überlegen und abwägen. Schweigen ist oft mehr wert als Sprechen, sogar sehr oft an politischen Versammlungen. Selbstverständlich soll es keinem verwehrt bleiben, die Standesinteressen zu verteidigen überall da, wo es die Umstände gebieten.

H. H.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Pestalozzifeier* Samstag den 23. Februar 1935. *Morgenfeier* um 10 Uhr in der Aula des Progymnasiums. Vortrag von Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi: «Die Staatsschule, gestern und heute». Ehrungen durch Herrn Schulinspektor Dr. W. Schweizer.

Familienabend im Kursaal Schänzli um 20.15 Uhr; Eintritt Fr. 2. 20; für Schüler der Oberabteilungen und für minderjährige Angehörige der Lehrerschaft Fr. 1. 50. Vorverkauf: Montag den 18. und Dienstag den 19. Februar, je 17—18½ Uhr, im Schulhaus Grabenpromenade. Vorausbestellung nur von auswärts bei Herrn Max Boss, Kirchbergerstrasse 81, Bern, Tel. 45 395.

Der Kursaal Schänzli hat sich letztes Jahr zur Abhaltung des Familienabends ausgezeichnet bewährt. Besonders wertvoll ist, dass sich die ganze Lehrerfamilie während der Ausführung und auch im zweiten Teil der Veranstaltung in einem Raume aufhalten kann. Für Gemütlichkeit und frohe Stimmung ist so von selbst gesorgt. Der Lehrergesangsverein und seine Solisten, eine frische Turnerschar unter Fritz Mülleners Leitung, die Tanzschule Hausin und nicht zuletzt das Heimatschutztheater Bern mit Balmers Einakter «Vor Gricht» bieten uns einen heimeligen, abwechslungsreichen ersten Teil dar. Ball, Tombola und allerlei Ueberraschungen auf der Bühne folgen im zweiten Teil, der den meisten Besuchern auch diesmal wieder viel zu kurz erscheinen wird. Die Saalordnung ist so durchgeführt, dass nummerierte Tische zu 12 und 18 Plätzen und auf der Galerie nummerierte Plätze belegt werden können. Ueber Eintritt und Vorverkauf ist oben berichtet. Der Vorstand des Lehrervereins Bern-Stadt ladet auch an dieser Stelle die Kollegenschaft der Stadt und deren Umgebung zu zahlreichem Besuche der Morgenfeier und des Familienabends freundlichst ein.

Sektion Biel-Seeland des B. L. V. Die deutsche Sektion Biel veranstaltet vom 1. bis und mit dem 5. April in Biel eine *Schulungswoche für Sprecherziehung*, geleitet von Herrn Dr. Christian Winkler aus Basel. Die Vorträge und Uebungen finden an den Nachmittagen statt; vormittags können sprachgestörte Kinder (Stammler usw.) zur Beratung gebracht werden. Die Sektion möchte diesen Kurs auch Kolleginnen und Kollegen der Nachbarsektionen zugänglich machen. Wenn der staatliche Kursbeitrag gewährt wird, fällt das Kursgeld fast oder ganz dahin. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Sekretär der Sektion, Wyss, Badhausstrasse 22.

Verschiedenes.

Die Hochschulvereinigung für den Völkerbund veranstaltet am Dienstag dem 19. Februar, um 20.15 Uhr, im Grossratsaale einen Vortrag von Herrn Dr. W. Schohaus, Seminarleiter aus Kreuzlingen, über das Thema «*Erziehung zur Gemeinschaft*». Eintritt (nur an der Abendkasse) Fr. 2. —, für Studierende Fr. 1. —.

Red.

Die Berufswahl unserer Mädchen. Einer vielfachen Anregung von Erziehern und Erzieherinnen Folge leistend, hat der Schweizerische Gewerbeverband unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine «Wegleitung» für Eltern, Schul-

Waisenbehörden herausgegeben. Diese Flugschrift, betitelt « Die Berufswahl unserer Mädchen », neu bearbeitet von Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin, muss in unserer Zeit, wo die Berufswahl von ganz besonderer Bedeutung für das Wirtschaftsleben unseres Volkes geworden, als wahrhaft nützlich begrüsst werden. Sie bespricht in knapper Uebersicht alle für das weibliche Geschlecht geeigneten Berufsarten mit ihren Anforderungen und Erwerbsmöglichkeiten und berücksichtigt speziell unsere schweizerischen Verhältnisse. Diese Schrift ist bereits in sechster Auflage erschienen, was am besten von ihrer Nützlichkeit zeugt. Sie sei deshalb allen Eltern, Erziehern und Schulkommissionen zur Anschaffung und allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.

Sie bildet Heft 15 der bei Büchler & Co. in Bern erschienenen « Schweizer. Gewerbebibliothek » und ist zum Preise von 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exemplaren zu 25 Rp.).

Der Schweizer Drehstift « Tana » wird von einer Uhrenbestandteilfabrik in Malleray hergestellt. Er ist einer der kleinen Gebrauchsartikel, deren Fabrikation einem Teil der jurassischen Bevölkerung über die Not der Krise hinweghelfen soll. Die innern Messingteile werden auf kleinen Drehbänken bis auf $\frac{1}{1000}$ mm genau gearbeitet und spielen daher ungemein sicher und leicht. Die sechseckige Form ist sehr handlich, die Ausstattung ebenso solid wie elegant. Minen schwarz zum Schreiben und rot zum Korrigieren. Seit der Festzeit gibt es auch Silberstifte. Die Generalvertretung besorgt die Papeterie en gros O. Rabus in Bern, und in Würdigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Fabrikats widmen sich die schweizerischen Papeteristen uneigennützig dem Vertrieb. Preis Fr. 1. 80 und Fr. 2. 50. *Red.*

Der Samenkatalog G. R. Vatter A.-G., Bern, pro 1935 ist erschienen. Er enthält auf seinen 176 Seiten nicht nur die wertvollsten Gemüse- und Blumensorten, die alle die Kontrollmarke der eidg. Versuchsanstalt in Oerlikon tragen und in eigenem Versuchsgarten auf Sortenechtheit geprüft wurden, sondern er gibt wertvolle Kulturanleitungen, enthält einen Arbeitskalender für die verschiedenen Monate, ein Verzeichnis der bekanntesten Kakteen (für Kakteenliebhaber), der Blumenzwiebeln und Alpenblumen, sowie sämtliche gärtnerischen Bedarfsartikel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Gartendünger — ein gärtnerisches Nachschlagewerk im besten Sinne des Wortes. Wir können ihn der verehrten Kollegenschaft für ihren Haus- und Schulgarten mit gutem Gewissen empfehlen. Zu beziehen bei der Firma, Bärenplatz 2, Bern. *G. R.*

Nachträgliche Feststellung zum Bericht « Schauschreiben in Burgdorf ».

Vorbemerkung der Redaktion. Der Verfasser hat die Zusage für das Erscheinen dieser Verteidigung vor Weihnachten

erhalten. Fast 2 Monate später ist das Manuskript eingegangen. Die Verspätung wird mit beruflicher Ueberbeanspruchung entschuldigt. Sie versetzt den Redaktor in die angenehme Lage, entweder sein gegebenes Versprechen zu brechen oder eine Ausnahme von seiner Schlusserklärung in Nr. 41 zu machen. Er entschliesst sich zum letztern, um nicht Anlass zu neuen Verdächtigungen zu geben.

*

In Nr. 34 des Berner Schulblattes vom 24. November 1934 steht in einem « Zum Bericht „Wettschreiben in Burgdorf“ » überschriebenen und von einem Mitglied des Vorstandes der W. S. S., sowie von drei Herren der Ortsgruppe Burgdorf der genannten Werkgemeinschaft unterzeichneten Artikel folgender Satz:

« Vielmehr bekommt man den Eindruck, es sei Herrn Huber kein Mittel zu verwerflich, um vereint mit Leuten, die längst den Acker der Schule mit einer fetten Wiese vertauscht haben, über seine Kollegen von der W. S. S. den Sieg davonzutragen. » (Vgl. a. a. O., S. 422. Vom Verfasser gesperrt.)

Für jeden, der den Schriftstreit im Kanton Bern in den allerletzten Jahren etwas verfolgt hat, ist klar, dass vor allem der Unterzeichnete mit den Leuten gemeint ist, « die längst », wie es so schön bildlich heisst, « den Acker der Schule mit einer fetten Wiese vertauscht haben ». — Ich möchte den vier Herren, die ihre Namen unter solche Entgleisungen setzen, nur folgendes zur Kenntnis bringen: Bevor sie in Zukunft in Ermangelung sachlicher Argumente persönliche Angriffe zu unternehmen für zweckmässig erachten, dürfte es vielleicht nicht ganz unangebracht sein, sich vom Zutreffen der behaupteten Tatsachen zu überzeugen. Herr Hirsbrunner hätte es in der Hand gehabt, seinen mitunterzeichnenden Kollegen die Blamage zu ersparen, ihre Namen unter Behauptungen zu setzen, die jeder Wahrheit entbehren; denn er weiss ganz genau, wo ich arbeite: er hätte also gewusst, wohin er sich zu wenden gehabt hätte, um die Behauptung zu überprüfen. Ich glaube, alle die vier Herren, die mir wegen meines Berufswechsels gram sind, verdienen mindestens so viel, wenn nicht bedeutend mehr als ich. Glücklicherweise weiss ich aus Erfahrung, dass derartige Entgleisungen, die bei prominenten Bildnern unserer Jugend besonders vielsagend sind, in unserm Lehrstande eine äusserst seltene Erscheinung bedeuten; andernfalls müsste man schon verzweifeln. — So aber ist es fast ein guter Witz, sicher aber eine Blosslegung unserer Kleinheit, die schon eher Mitleid erweckt. Nur wer sich persönlich mit einer Sache, für die er sich einsetzt, identifiziert, ohne es zu merken, kann sich derart verhalten.

Dr. jur. Hermann Hauswirth, Adjunkt auf dem Sekretariat des kant.-bern. Handels- und Industrievereins, Bollwerk 19, Bern, früher Sekundarlehrer.

Dans la F. I. A. I.

Problèmes internationaux.

Le Bulletin de janvier de la Fédération internationale des associations d'instituteurs nous apporte le résultat des délibérations du Congrès de Prague, les 9, 10 et 11 août 1934. Nous les reproduisons ci-dessous:

1. Protestation en faveur de la liberté.

La Conférence de la F. I. A. I., réunie à Prague le 9 août, sans s'immiscer dans les affaires politiques intérieures des divers pays,

émue par les mesures prises contre les associations d'instituteurs d'Autriche, de Bulgarie, Latvie et divers autres pays,

élève sa protestation,

affirme que le droit de libre association et de libre délibération représente une des conquêtes de la civilisation qui ne saurait être remise en question et dont les éducateurs ne sauraient être privés,

exprime aux collègues d'Autriche, de Bulgarie, de Latvie et des autres pays sa solidarité et sa sympathie.

2. La formation des maîtres.

Ce problème sera étudié par la quatrième Conférence internationale de l'Instruction publique organisée par le Bureau international d'éducation et qui aura lieu en juillet 1935. Nous publierons le questionnaire adressé à ce propos aux ministères de l'Instruction publique des différents pays.

Résolution sur la formation des maîtres.

La Fédération internationale des Associations d'instituteurs, en application du plan général voté au Congrès de Prague en 1930, étudiant le problème de la formation des maîtres, se déclare en faveur:

- a. d'une formation universitaire des maîtres suivant les modalités propres à chaque pays;
- b. de la possibilité de poursuivre gratuitement les études conduisant au métier d'instituteur (décision ajournée, ce problème devant préalablement être soumis aux associations adhérentes);
- c. de l'emploi exclusif de maîtres dûment qualifiés dans toutes les classes;
- d. de la formation initiale générale et professionnelle du même niveau pour tous les maîtres: instituteurs, institutrices ou professeurs; formation adaptée à la nature de chaque école.

3. Les loisirs des adolescents.

Cette question a été introduite par un rapport très intéressant du secrétaire général Lapierre (Paris) dont nous donnerons des extraits.

Résolution sur les loisirs des adolescents.

La Conférence de la Fédération internationale des associations d'instituteurs, réunie à Prague les 9, 10 et 11 août 1934, émue des répercussions de la crise économique particulièrement graves sur les adolescents condamnés au chômage, confirme les décisions de ses Congrès antérieurs:

Stockholm 1931.

Les Associations nationales d'instituteurs, groupées dans la F. I. A. I., se faisant les interprètes de l'opinion publique éclairée des divers pays, et marquant leur volonté de collaborer nationalement et internationalement à la réalisation d'un programme d'éducation populaire adapté à la vie contemporaine, demandent pour tous les enfants voués prématurément à l'apprentissage ou à la pratique empirique d'un travail agricole, industriel ou commercial:

1° Un enseignement complémentaire obligatoire pour la première adolescence, visant à une culture comprenant un enseignement général et une initiation professionnelle;

2° un enseignement post-scolaire obligatoire pour la deuxième adolescence, ouvert aux adultes, ayant pour objet de maintenir et d'approfondir la culture générale, intellectuelle, morale, civique et professionnelle, et l'acquisition des notions théoriques et pratiques indispensables dans la vie.

Santander 1933.

La Conférence de Santander,

Préoccupée du sort des enfants de chômeurs et de celui des adolescents frappés par le chômage;

déclare que les Associations adhérentes apporteront le concours le plus actif à tout effort des pouvoirs publics ou des grandes organisations corporatives ou culturelles tendant à soulager la misère des parents et enfants;

préconise la création d'œuvres sociales ayant pour but d'organiser les loisirs des jeunes chômeurs et de parfaire leur culture générale et leur préparation professionnelle;

estime que la prolongation de la scolarité obligatoire jusqu'à 15 et 16 ans et l'institution d'un enseignement post-scolaire généralisé jusqu'à 18 ans, représentent les remèdes les plus rationnels à la crise de chômage, en demande la généralisation dans tous les pays;

dénonce comme une entreprise belliciste toute organisation de camps de travail ayant pour but de couvrir des exercices militaires clandestins.

Santander 1933.

La Conférence de Santander,

Affirmant la volonté des instituteurs de rester fidèles à l'idée de coopération internationale dans tous les domaines; estimant que cette coopération dans l'ordre économique est la condition primordiale de la prospérité mondiale;

déclare que les instituteurs s'emploieront par tous les moyens appropriés au niveau intellectuel de leurs auditeurs

(enfants, adolescents, opinion publique), à démontrer la nécessité de cette coopération économique internationale;

et qu'ils apporteront leur concours aux grandes organisations corporatives et culturelles dans leur lutte contre les congrégations économiques hostiles aux accords mondiaux.

En outre, la Conférence se déclare en faveur:

1° de tout système qui donne à la jeunesse inemployée la possibilité de faire un apprentissage qui soit une forme d'éducation et non un dressage spécialisé;

2° de tout système d'éducation qui permet à la jeunesse sans emploi de résister à la démoralisation qui résulte du chômage. Cette démoralisation conduit à la perte du sens social et fait de cette jeunesse une proie facile pour les doctrines fallacieuses qui, dans l'organisation des sociétés, substituent la force et l'égoïsme national à la raison et la peur à la commune volonté des citoyens.

*

Les associations adhérentes à la F. I. A. I. soucieuses de répandre parmi la jeunesse la volonté de coopération internationale, se déclarent résolues à favoriser les échanges internationaux de jeunesse et à coopérer dans ce but à l'œuvre internationale des auberges de jeunesse. Elles réclament le droit pour chacune d'elles d'être représentée à la Ligue internationale des auberges de jeunesse.

4. Fonds de secours international.

Création d'un fonds de secours international.

La Conférence de la F. I. A. I. confie au Bureau exécutif le soin de constituer un fonds de secours en faveur des collègues qui ont été atteints par les mesures ayant pour effet de dissoudre leurs associations, soit qu'ils restent dans leurs pays sans emploi, soit qu'ils aient émigré.

5. Le prochain Congrès.

Résolution.

La prochaine Conférence de la F. I. A. I. se tiendra à Oxford (Angleterre), les 12, 13 et 14 août 1935.

Ordre du jour :

- a. méthodes et procédés employés dans chaque pays pour le perfectionnement de la culture générale et professionnelle des instituteurs en fonctions;
- b. possibilités de l'organisation de l'enseignement de la paix dans les écoles;
- c. organisation de centres de vacances internationaux (écoles d'été) pour les instituteurs dans les divers pays.

Dans nos Ecoles normales.

Les examens d'admission à Porrentruy.

Nous pensons intéresser nos lecteurs en mettant sous leurs yeux les textes des épreuves écrites communiqués aimablement par la direction de l'École normale de Porrentruy. Voir également dans nos numéros 37 et 40, des 15 décembre 1934 et 5 janvier 1935 les articles de M. le Dr V. Moine sur le « Passage de l'École secondaire à l'École normale. »

Dans un prochain numéro, nous publierons les textes des mêmes épreuves à l'École normale de Delémont. — *Réd.*

Composition imposée. N° I.

Trois sujets au choix:

- I. En lisant mon journal ...
- II. Pourquoi j'aime l'histoire.

III. L'humanité réalise la perfection en la désirant et en l'espérant.

Sujet libre dans un cadre donné. N° II.

Le problème de la paix.

Dictée : « Paysage breton ».

Boisées jusqu'à la cime, parfois les rives se rapprochent; la rivière se resserre, et le courant coule profond, avec un remous de hâte. Aux coudes de la route transparente, il semble qu'on aille passer sous un berceau de feuilles, une charmille suspendue sur une terre bleue et liquide. Hautes et d'un trait aigu, les belles ombres de la forêt se projettent sur l'eau, et vous viennent à la poitrine, noires et lumineuses, pareilles à des chevaux qui voltent. Quand les hauteurs s'abaissent, le flot de la marée touche les deux bords, lèche sournoisement les prés verts qui s'inclinent, entoure les pommiers et couvre les berges. Une vieille ferme est inondée, plus délabrée et plus sombre dans cette eau riante, une eau de turquoise sous le ciel d'un bleu si vif encore. On défriche une longue lande en pente douce, un beau champ pour la culture: au milieu des souches d'ajoncs, sur le char s'entasse la dépouille d'un vert presque noir: deux femmes, là-haut juchées, reçoivent à la fourche l'herbe dure, que tranchent des hommes agenouillés et gantés de cuir: ils passent la faucille dans la lande, comme les ciseaux sur une tête qu'on rase. Et une jeune fille, vêtue de bleu, le sang aux joues et aux bras, regarde devant elle, immobile au soleil, près de la charrette.

Comme un nid au creux d'un arbre, au pied de la colline s'ouvre une petite anse, un port pour trois petits navires, un abri d'eau, miroir de feuilles. Elle est cachée sous les arbres; les chênes trempent dans l'eau, et les houx épineux s'y regardent. Quand j'arrive, deux grands paysans noirs sont couchés sur la pente rapide, et les feuilles mortes; leurs pieds touchent à la rivière; ils mangent du pain au lard, tout en fumant, et surveillent une barque qu'emplit une meule fauve de goémons. Deux gros blocs enfoncés sortent du flot, semblables à des menhirs, balises naturelles. Mystérieuse, au bas de la hauteur abrupte et des arbres à pic, c'est la verte retraite de Sainte-Barbe. Et le silence ombreux, les vieilles pierres et ces paysans graves, tout, ici, comme aux plus anciens âges du monde, est disposé pour la demeure d'une sainte en Occident, ou d'une fée.

André Suarès.

« Le livre de l'Emeraude. »

Mathématique.

1. Construire un rectangle connaissant son périmètre et l'angle de ses diagonales.
2. La parallèle DE à la base BC d'un triangle ABC, menée par le milieu D du côté AB, passe par le milieu du troisième côté. Appliquer ce théorème à la construction suivante: Par un point O, situé à l'intérieur d'un angle, mener une transversale qui soit divisée par le point O en deux parties égales.
3. Réduire l'expression:

$$\frac{8a^3 + 36a^2b + 54ab^2 + 27b^3}{4a^2 - 9b^2} \cdot \frac{2a + 3b}{+4a^2 + 12ab + 9b^2}$$

à sa forme la plus simple.

4. Un joueur perd un quart de son argent, puis gagne trois francs; il perd ensuite un tiers de ce que con-

tient sa bourse, puis gagne de nouveau deux francs. Enfin il perd la moitié de ce qu'il possède encore, après quoi son avoir se réduit à 7 francs. Combien avait-il à l'origine?

5. Deux frères héritent d'une vigne et d'un champ dont les superficies sont entre elles comme 3 et $4\frac{1}{4}$. La vigne est estimée 32 francs l'are et le champ 25 fr. l'are. Celui qui prend le champ donne 92,25 francs à celui qui prend la vigne, et le partage est alors également fait. On demande la contenance de chaque parcelle.
6. Un touriste, dans une excursion en montagne, s'élève en moyenne de 300 m par heure de marche; lorsqu'il descend, il s'abaisse en moyenne de 450 m par heure de marche. On demande à quelle hauteur ce touriste a pu parvenir s'il est parti à 7 h. du matin, et s'il est revenu à son point de départ à 6 h. 45 min. du soir, s'étant arrêté pendant 4 h. 15 min. au cours de son excursion.
7. Trois mobiles A, B, C, partent en même temps d'un même point O, et vont, les deux premiers en sens inverses, avec des vitesses respectives de 16 km et de 12 km (à l'heure). Quelle doit être la vitesse du troisième mobile C pour qu'il se tienne toujours à égale distance des deux autres?

Allemand : « Une promenade ».

(A traduire de français en allemand.)

Hier après-midi nous avons fait une promenade avec notre maître; nous étions vingt enfants, neuf garçons et onze filles. La campagne était charmante; les champs de blé étaient jaunes comme l'or et les arbres fruitiers étaient couverts de fruits. Nous avons vu dans les prairies beaucoup de bœufs, de vaches et de moutons. Nous sommes entrés dans une grande ferme, où nous avons bu du lait et mangé du pain noir. Le maître de la ferme et sa femme étaient très aimables et leurs enfants très honnêtes et très sages. Nous avons visité l'écurie et la basse-cour, où il y avait beaucoup de poules et de canards. Nous sommes aussi allés dans le verger; les arbres étaient couverts de pommes, de poires et de prunes. Mais il était déjà tard; nous sommes donc partis à regret, et nous sommes revenus à la maison, très contents de notre promenade.

Les écoles d'une fois.

Un collègue transmet à la rédaction de « L'Éducateur de la Suisse italienne » le texte d'une circulaire envoyée, il y a cinquante ans, par une municipalité du Tessin, à son corps enseignant.

La circulaire occupe six larges pages. Elle porte la date du 31 décembre 1884 et fut remise à ses destinataires le 28 janvier 1885.

Nous la publions dans sa forme et teneur en soulignant aussi ce qui était souligné, tout en la dédiant aux admirateurs des écoles d'autrefois.

M. R.

I.

La Municipalité à Messieurs les instituteurs et à Mesdemoiselles les institutrices,

L'an dernier, à l'occasion de toutes les nominations des maîtres et maîtresses de nos écoles, nous, avec le consentement de l'Inspecteur de l'arrondissement

et du département de l'Instruction publique, crûmes opportun de ne faire qu'une nomination provisoire.

Cette manière de faire fut dictée par le désir de procurer à toutes nos classes de bons maîtres, capables, zélés et consciencieux.

L'année d'épreuve qui vient de finir a été satisfaisante d'une façon générale, mais ce n'est pas le cas pour les maîtres et les maîtresses en particulier. Nous ne pouvons donner notre approbation ni à leur travail ni pour ce qui concerne l'ordre et la discipline des écoliers, pas plus que pour l'instruction donnée dans toutes les branches. Les devoirs à remplir, les méthodes d'enseignement, etc., laissent à désirer!

Nous n'allons pas entrer dans tous les détails ni faire de personnalités quant à ceux et à celles qui ont des mérites ou non. Mais nous sommes résolus à agir pour que nos écoles aient un meilleur rendement et pour qu'elles se perfectionnent beaucoup plus. Nous estimons qu'il est de notre devoir de *faire des observations* à chaque maître et à chaque maîtresse, pensant que ceux-ci, *en toute bonne conscience, savent qu'ils en ont besoin*. Ces remontrances sont l'écho et les résultats de plaintes que nous avons reçues au cours de l'année, des parents, des tuteurs ou de personnes qui s'intéressent à l'école et à sa bonne marche.

A cet effet nous pourrions nous limiter à vous rappeler à chacun en particulier l'observance stricte des règlements.

Mais, par ce qui suit, nous serons plus explicites et nous avons l'espoir d'atteindre beaucoup mieux notre but.

*

1. On a remarqué que les plus grandes perturbations se renouvellent toujours dans les classes, dans les corridors et ailleurs, chaque fois que les élèves ne sont pas, ou croient n'être pas *surveillés par les maîtres*. Donc, chaque maître est tenu d'entrer en classe avant les enfants. Ainsi, *la durée de l'entrée à l'école* servira déjà et aussi de préparation aux leçons.

L'école doit durer 5 heures par jour, y compris la durée de l'entrée à l'école. Cela n'autorise pas le maître ou la maîtresse à soustraire cette fraction du temps qu'il doit passer en classe.

2. L'exemple vaut mieux que les préceptes. Le maître doit se montrer ponctuel s'il veut que ses élèves le soient aussi.

Et cette ponctualité sera obtenue, si, dès le début, *on fait l'appel nominal avec une certaine solennité*. Cet appel, auquel on donnera une grande importance, se fera invariablement, avant l'ouverture de la classe.

En agissant ainsi, et en relevant chaque fois le cas des absents ou des retardataires, et en en tenant un contrôle minutieux tout en demandant les raisons des absences et des retards et en punissant les récidivistes, on habituera les enfants à plus de discipline sous ce rapport.

Un bon moyen de remédier à ces inconvénients sera d'employer des cartes postales pour avertir les parents chaque fois qu'il y a absence ou retard motivé ou suspect.

De cette manière on obtiendra de bons résultats quels que soient les coupables, enfants, parents ou tuteurs.

Si les fautifs sont les parents ou les tuteurs, on leur appliquera l'amende prévue à l'article 57 du règlement général.

3. On a observé que, pendant la lecture ou tout autre exercice qui réclame l'attention des maîtres, quelques-uns de ceux-ci s'occupent à des travaux manuels ou de nature étrangère à la leçon ou à l'école même.....

4. On a entendu des plaintes contre ceux et celles dont la solvabilité est douteuse ou ceux qui ne paient pas du tout leurs dettes. Ici, c'est le cas de dire: que l'on conduise sa vie d'après sa bourse ou bien que l'on fasse des pas proportionnés à la longueur de ses jambes!

Il n'est pas convenable que des éducateurs soient arrêtés dans les rues de la commune par des créanciers qui leur sollicitent leur dû. Il n'est pas convenable non plus de passer de longues heures dans les cafés et cela surtout avant l'entrée en classe, car il est très difficile de cacher aux enfants les signes extérieurs ou les parfums de sa toute récente intempérance.

(A suivre.)

Le bien public en Suisse de 1931-1933.

Les mesures prises en faveur de la jeunesse occupent une large place. Nous constatons avec plaisir que les gouvernements cantonaux s'intéressent non seulement à la santé physique des enfants et des adolescents, mais encore à leur santé morale et intellectuelle.

Vingt-deux cantons suisses ont mis en vigueur les mesures édictées par la Confédération pour la lutte contre la tuberculose: les écoliers, les pensionnaires d'asiles, des établissements d'éducation, etc., sont soumis à une visite médicale et à la surveillance régulière du docteur. En Argovie, à Berne, Glaris, Zurich, des cliniques dentaires scolaires ont été développées ou installées.

Dans la plus grande partie des cantons, il est interdit de placer des enfants tuberculeux dans des familles, ou de placer des enfants sains dans des milieux contaminés.

Bâle-ville, Uri et Vaud s'occupent du sort de l'écolier anormal ou retardé. L'anormal est dispensé de l'école obligatoire, le retardé est envoyé, dans les localités où elles existent, dans les classes qui lui sont spécialement destinées.

Appenzell et Glaris interdisent l'accès des cafés aux jeunes gens non accompagnés. Dans le canton de Vaud, le colportage, les exhibitions musicales ou artistiques sont défendues aux enfants de moins de seize ans. Enfin, Vaud et Genève interdisent toute une catégorie de films cinématographiques aux enfants âgés de moins de seize ans, même s'ils sont accompagnés de leurs parents.

A Zurich, pour lutter contre la littérature pornographique, on ne s'est pas contenté d'interdire, on organise des bibliothèques pour la jeunesse, on ouvre des salles de lecture, on encourage la publication de journaux.

La lutte contre le chômage a inspiré diverses mesures : cours de perfectionnement obligatoires pour les jeunes gens, cours ménagers obligatoires pour les jeunes filles à Uri, organisation de l'orientation professionnelle à Soleure, prolongation de la scolarité à Genève et Neuchâtel, subsides aux apprentis doués et nécessiteux dans plusieurs cantons, prix décernés aux meilleurs apprentis.

Le Tessin cherche par des mesures très complètes à rendre plus effective la protection de l'enfance, tout spécialement celle des enfants illégitimes.

La conférence internationale du travail a cherché à établir une convention qui interdira tout travail industriel aux enfants de moins de 12 ans.

De l'« Information ».

Divers.

Radio scolaire. La Section jurassienne de la Société romande de Radiodiffusion nous communique que le corps enseignant jurassien peut obtenir sur simple demande le bulletin documentaire « La Radio à l'Ecole » auprès de la Société romande de Radiodiffusion, Maison de la Radio à Lausanne (La Sallaz), qui le lui servira gratuitement et franco.

Avis. La Feuille officielle du Jura publie le texte intégral de la Loi sur le rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat de Berne, adoptée en première lecture par le Grand Conseil.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1935/36

Preis Fr. 2.50

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule						
Uebeschi	III	Oberklasse		nach Gesetz	3, 5, 14	23. Febr.
Gutenbrunnen (Gde. Lenk)	II	Gesamtschule	zirka 25	»	5, 7	28. »
Linden-Oberlangenegg	III	Unterkasse	» 25	»	2, 6	27. »
Steinhölzli b. Bern, Mädchen-Erziehungsheim	VI	Die Stelle der Lehrerin an der Oberklasse		1800—2300 u. freie Stat. nach Gesetz	2	25. »
Ursenbach	VIII	Klasse IV (2. u. 3. Schuljahr)		»	6, 14	25. »
Linden-Kurzenberg	III	Unterkasse	45	»	4, 6, 12	23. »
Wynigen-Dorf	VII	Obere Mittelklasse	zirka 35	»	4, 5, 12	23. »
Develier	XI	classe inférieure		selon la loi	2, 6, 12	25 févr.
Mittelschule						
Oberburg, Sek.-Schule		Die Stelle eines Lehrers sprachlich-hist. Richtung		nach Gesetz	2, 14	25. Febr.

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 89

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERG PLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

Spezial-Atelier für

Monogramme

von Hand und Maschine

Hohlsäume 28

M. KEHL . BERN

Kornhausplatz 3, II. Stock

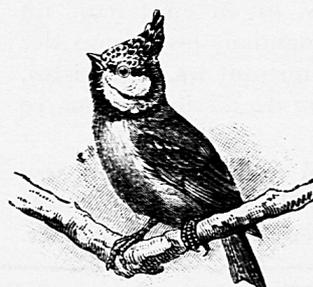
Gute Inserate werben!

HANDELSCHULE

Handelsmaturität 5 Jahresklassen
Spezialklassen für Töchter

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.
Beginn des Schuljahres 23. April 1935. Schulprogramme, Verzeichnisse von Familien-Pensionen usw. erteilt die Direktion.
38 Ad. Weitzel.

LAUSANNE



50 Jahre Erfahrung

garantieren Ihnen für erstklassige Ausführung präparierter Vögel und Tiere für Ihre

Naturkunde- u. Zeichenunterrichte.

Lieferung ab Lager 27

Max Kaeser, Präparator
Diessbach b. Büren

MÖBEL-EINKAUF

ist Vertrauenssache
BESUCHEN SIE
die sehenswerte Ausstellung
der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

332

SOENNECKEN- FEDERN

für die neue
Schweizer
Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch
kostenfrei

*
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG



ATLANTEN:

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS

50 Seiten, gebunden Fr. 6.50

SCHWEIZERISCHER VOLKSSCHULATLAS

26 Seiten, gebunden Fr. 3.25



Neuaufgaben 1934-35

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

54

Gründlicher

44

Klavierunterricht

monatl. Fr. 10.—, erteilt Grethel

Benninger, Distelweg 9, Bern

Verkaufe

historisch-biographisch. Lexikon der Schweiz

8 Quartbände, neu, 21911 Beiträge, 6647 Abbildungen, 103 Tafeln; gute Gelegenheit! **Winkler**, Bern, Karl Schenkstrasse 3

Neue Kurse

39

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- u. Telephonexamen sowie kombinierte Kurse beginnen am

29. April

Vorkurse am
18. Febr. und 18. März

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4 - Tel. 35.449

Erstklassiges
Vertrauensinstitut
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekte und Referenzen

Neue Mädchenschule

Waisenhausplatz 29

Bern, Telefon 27.981

Sekundarschule:

Die **Aufnahmsprüfung** findet Montag den 4. März, 8 Uhr, statt.

Der Anmeldung lege man Geburtsschein, Adresse und frühere Zeugnisse bei.

Schülerinnen, die aus irgend einem Grunde die Sekundarschule nicht besuchen können, finden in unserer **Primaroberschule** bei nicht zu später Anmeldung eine der Sekundarschule ähnliche Ausbildung.

Fortbildungsklasse:

10. Schuljahr, mit sprachlichem, allgemeinem und praktischem Ausbildungsziel als Vorbereitung fürs Leben und sämtliche Frauenberufe. Prospekte verlangen. Einjähriger Kurs. Für die Anmeldung: Geburtsschein, Adresse und bisherige Zeugnisse.

Das Kindergarten-Seminar

(zweijährig) beginnt im **Frühjahr 1936** den neuen Kurs. Die Fortbildungsklasse ist als Vorbereitung zu empfehlen. (Prospekte verlangen.)

Das Lehrerinnen-Seminar

(4 jähriger Kurs). Aufnahmsprüfung 4., 5. und 6. März 1935. (Prospekte und Formulare verlangen.)

Sprechstunden des Direktors täglich von 11.15 bis 12 Uhr, ausgenommen Samstags.

43

Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.



Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul- und Freizeitarbeit. Leder, Werkzeuge und Furnituren bei Lederhandlung

L. Dilger · Bern

Schauplatzgasse 5

Muster franko

330

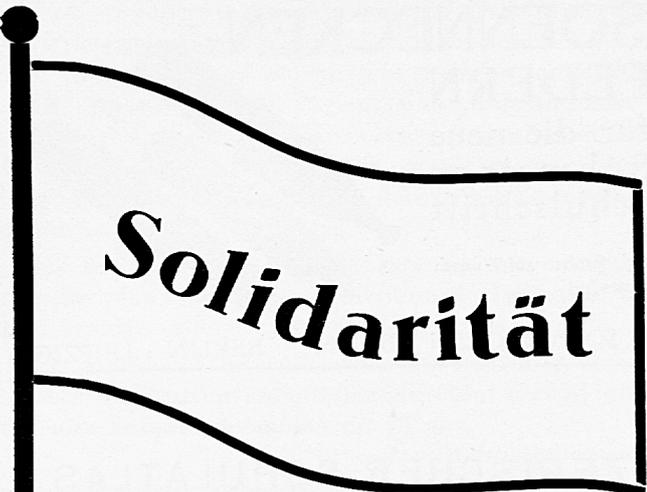
Vasen für Kaltmalerei

Nach gegebenen oder eigenen Formen, liefert in einheimischer Keramik

33

J. R. Bählers Wwe., Thun

Tel. 22.08 Gegründet 1836



Solidarität

üben, heisst:
bei jedem Kauf die Inserenten
berücksichtigen, denn sie tragen
kein Geringes dazu bei,
dass unser Schulblatt
nach Ihren Wünschen gestaltet
werden kann.

Es ist oft schwer . . .
das Richtige unter all den
ähnlichen Produkten heraus-
zufinden. Darum denken Sie
das nächste Mal daran! Wenn
Sie putzen, dann nur . . .

WEMÜ

-Reinigungs- und Poliercrème
-Putzseife
-Metallputzmittel
-Fleckenwasser

WEMÜ A.-G., Maulbeerstrasse 7
Bern, Telefon 28.348 191

**Sämtliches
Material für Ihre
Ferienarbeiten**

finden Sie in
grosser Auswahl
im Handarbeits-
Spezialgeschäft

Frieda Brand
Waisenhausplatz 14
Bern

Gustav Lütschg, Bern

Atelier für Kunstgeigenbau. Herrengasse 11

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe, von alten
und neuen Violinen, Violen, Celli,
Bogen usw. zu äusserst reduzierten
Preisen

Telephon 35.848 . Geschäft bis 18 Uhr offen



Komplette Aussteuern

Wertbeständige Möbel

aus den bestbekanntesten Werkstätten von

Fr. Nyffeler, Langenthal

Telephon 3.39

Rufen Sie mich oder besuchen Sie unverbindlich meine
Ausstellungen. Ich rate Ihnen gut! 379

Die neue Schrift

Schüler-Alfabetkarten . Gratismuster bei

Walter Reif, Niedergerlafingen (Solithurn)
Gewerbelehrer

Alles Material für

287

Leder-Arbeiten

bei **E. Schmied**, Genfergasse 8, Bern

Spezialgeschäft für die Lederbranche Tel. 28.955

Für Schulen Extra-Vergünstigungen.
Auskunft und Anleitung werden jederzeit gerne erteilt.

**EGGEMANN
Kohlen**

Wir empfehlen uns der
tit. Lehrerschaft für die
Lieferung sämtl. Brenn-
materialien.

Markt. 37 . Tel. 21.251

E. Eggemann - Kohlenkontor Bern A.-G.

Physiklehrer

verlangen sofort unsere interessanten Prospekte für
unsere schweizerischen Lehrmodelle für Radiotechnik

Radio-Labor A.-G., Basel

Dr. K. Baumann Innere Margarethenstrasse 5

H. Böhme-Sterchi

Aktiengesellschaft

Bern

Gegr. 1866

(Bürgerhaus) Neuengasse Nr. 20 - Telephon Nr. 21.971

Spezialhaus für sämtliche Kunstartikel - Grosse Aus-
wahl in Malschachteln. Oel, Tempera und Aquarell 39